Trennung

Anni schaute irritiert auf, als er zu lachen begann. Sie hatte sich vorgenommen, ihm zumindest mit halbem Ohr zuzuhören. Um eine Situation wie diese zu vermeiden. Sollte sie jetzt mitlachen, oder ihm besser Empörung zeigen? Wovon hatte er gesprochen?

Zu Annis Füßen bemühten sich ein paar Ameisen eifrig, einen Zitronenfalter durch den kleinen Eingang ihres Nestes zu pressen. War es Einbildung, oder bewegte sich der Schmetterling noch? Seine Beinchen schienen zu zappeln. Oder waren das die ruckartigen Bewegungen der kleinen Tierchen?

Etwas platschte ins Wasser. Das Schilf raschelte im auffrischenden Wind, gab aber den Blick zum Fluss nicht frei. Anni lief ein Schauer über den Rücken. Noch einmal: platsch. Sie versuchte, ihr Unbehagen abzuschütteln. Die langen Schatten von Rafael und ihr erreichten fast das Ufer, sie waren verzerrt, irgendwie unheimlich. Wie spät muss es geworden sein?

Rafael sah sie erwartungsvoll an. Mist. So schaute er nur, wenn er eine Frage stellte, die er auch beantwortet haben wollte. Ob sie mit einem Achselzucken davonkam? Sie versuchte es zaghaft und er schien zufrieden. „Und dann ist da auch noch das große Projekt, es nimmt mich total ein und ich kann niemandem mehr gerecht werden…“

Annis Gedanken drifteten wieder ab. Wann war er mit seiner kleinen Vorstellung fertig? Die Sonne würde bald untergehen und ihr wurde kalt. Natürlich kannte sie das Ende bereits. Sie hatte es die ganzen letzten Wochen gespürt. Und heute hatte sie es das erste Mal in seinen Augen gesehen.

„Meine Partner sind unzufrieden. Das waren sie noch nie. Sie beschweren sich, ich hätte keine Zeit...“ Rafaels Stimme wurde jetzt lauter, seine Bewegungen hektischer. Ganz sicher erwartete er eine andere Reaktion von ihr als – nun, als eben gar keine. Und doch schien ihr es so am besten. Seit er sie hier hergebracht hatte, seit sie wusste, was er vor hatte, seitdem konnte sie nichts anderes spüren als Erleichterung. Erleichterung und Hoffnung. Keine adäquate Reaktion, und in Rafaels Nähe auch keine gesunde.

Sie fröstelte jetzt. Wie lange hatte sie sich gewünscht, er würde sie in einem solchen Moment wärmend und schützend in den Arm nehmen? Viel zu spät hatte sie verstanden, dass er so etwas nie tun würde. Körperkontakt hatte bei ihm nichts mit Zärtlichkeit zu tun. Und irgendwann begann sie sich zu wünschen, er würde sie nicht mehr anfassen.

Rafael sprach noch schneller, und es schien, als käme er jetzt zum Punkt. Der Schmetterling zappelte nicht mehr, ein Flügel war abgebrochen. Die Ameisen hatten von ihren Artgenossen Verstärkung bekommen. Im Schilf platschte es erneut, mehrmals hintereinander. Diesmal achtete sie kaum darauf. Sie war wie berauscht bei dem Gedanken, es habe gleich ein Ende. Sie würde ihre Mutter besuchen. Vielleicht auch ihre Schwester. Ob es ihre alte Clique noch gab?

„Und deswegen sehe ich keine andere Möglichkeit“
Jetzt. Sie musste sich konzentrieren. Wie sollte sie reagieren? Würde er ihr Verzweiflung und Trauer abkaufen, wenn sie es versuchte? Anni richtete sich auf. Es viel ihr schwer, nicht zu lächeln.
„… als Dich so weit weg wie möglich in Sicherheit zu bringen. Erinnerst Du Dich an Werner, drüben in Arkansas? Der passt auf Dich auf, solange es hier unruhig ist.“ Rafael grinste sie jetzt vielsagend an. „Er hat mir auch versprochen, ganz besonders lieb zu Dir zu sein.“ Damit beendete er seinen Monolog.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Trennung

Bis sie die Bedeutung seiner Worte begriffen hatte, waren die Ameisen und der Schmetterling verschwunden. Das Wasser lag still. Langsam folgte sie ihm zum Auto. Ein Zitronenfalter flog ihr entgegen. Sie sah ihm nach, als sein Gelb mit dem der untergehenden Sonne verschwamm.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de